

effizienten Mohammedaner gar 50–70 Millionen schätzen. Auf Grund der Antworten von mehr als 200 Personen macht er S. 197 ff. Angaben aus Schätzungen für die einzelnen Teile des Reiches. Bei Schantung werden von einem mohammedanischen Mollah, stellenweise wohl zu hoch, geschätzt in Tsinan 3000, Tsining 5–10 000, Jentschou 1000, Laian 1–2000, Tsautschou 2000, Lintsing 1000, Laittschou 1000, Tsingtschou 1–2000 Familien. Die Gesamtzahl der Moslemin in Schantung soll sich auf 100–200 000 belaufen. Nach Ansicht des Verfassers sind die Mohammedaner nirgendwo in der Welt so zugänglich für die Mission wie in China (286). Doch sei ungewiß, wie lange dieser Zustand sich erhalte, da die besseren Verkehrsverbindungen mit Mekka ein Aufflammen des Fanatismus zur Folge haben könnten. Auf die Vernachlässigung dieser Mission seitens des Protestantismus und ihre schleunige Förderung hinzuweisen, ist der Hauptzweck des Buches.

Franko, Dr. D., Professor für Sprachen und Geschichte Ostasiens an den Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten, **Ostasiatische Neubildungen**, Beiträge zum Verständnis der politischen und kulturellen Entwicklungsvorgänge im Fernen Osten. Hamburg 1911, C. Boyssén. X u. 395 S. M. 10,00.

Wer auf den etwas anspruchsvollen Titel hin das Buch bestellt, wird sich anfänglich enttäuscht finden, wenn er bemerkt, daß das Werk größtenteils nur eine Wiedergabe von Zeitungsartikeln und Aufsätzen bildet, die der Verf. zumeist in der Marine-Rundschau und der Kölnischen Zeitung veröffentlicht hat. Man muß jedoch anerkennen, daß Frankos Arbeiten sich im allgemeinen durch Sachkenntnis auszeichnen und darum auch dem, der mit ostasiatischen Verhältnissen einigermaßen vertraut ist, noch etwas Neues zu bieten haben. Die verschiedenen Korrekturen freilich, die der Verf. wegen der eingetretenen Veränderungen vornehmen mußte, beweisen, wie schwer es selbst Sachkundigen wird, die Gestaltung der Verhältnisse in Ostasien auch nur für wenige Jahre mit Sicherheit vorauszusehen. Einige Artikel beschäftigen sich auch mit der chinesischen Mission, und zwar ausschließlich in kritisierender Richtung. In wichtigen Punkten haben sie bereits eine ruhige, aber wirksame Zurückweisung durch den protestantischen Missionsarzt Dr. H. Hermann in Tungkun erfahren (Ostasiat. Lloyd, Nr. 36 vom 8. Sept. 1911, 193 f.). Bei der Missionsrundschau wird sich Gelegenheit bieten, noch auf einige spezielle Auslassungen zurückzukommen. Durchaus begründet sind die Klagen Frankes über die Vernachlässigung der Sinologie an den deutschen Universitäten. Doch ist jetzt wenigstens an der Berliner Universität durch die Berufung eines erstklassigen Sinologen, des Leydener Professors de Groot, einem dringenden Bedürfnis entsprochen.

Ku Hung Ming, **Chinas Verteidigung gegen europäische Ideen**. Kritische Aufsätze. Herausgegeben mit einem Vorwort von Alfons Paquet. Jena 1911, Eug. Diederichs. XIV u. 149 S. M. 4,00.

Dieses Werk eines chinesischen Literaten, der auf der Höhe abendländischer Bildung steht, ist für den Theologen und Missionsforscher ebenso interessant und lehrreich wie für den Philosophen und Historiker. Es eröffnet tiefe Einblicke in das Geistesleben wie auch in das politische Leben des von der revolutionären Bewegung erschütterten Riesenreiches. Mit den führenden Staatsmännern, einem Li Hung Tschang, Tschan Tschü Tung, Jüan Schi Kai macht uns Ku Hung Ming intimer vertraut, als es dem kundigsten Ausländer möglich wäre. Die religions- und geschichtsphilosophischen Ideen, mit denen der Verf. sein Werk durchweht, werden in positiv christlichen Kreisen scharfem Widerspruch begegnen. Den Katholizismus und „Jesuitismus“, dem er sehr feind ist, kennt Ku Hung Ming augenscheinlich nur aus polemischen Tendenzschriften. Ich halte Ku Hung Ming für einen ehrlichen Wahrheitsfucher und empfehle ihm darum, bei den Jesuiten in Sikawei, denen er ja so nahe wohnt, sich genauere Infor-